

FAKTUM FATUM

8. Band

Schicksalsschrei der
Weihnacht

2. Auflage

Neubrandenburg 2018

www.werbeposter-nord.de

Illustration: Waltraut Hofmann, traudelhofmann@web.de,

www.kunstplattform.biz/waltraud-hofmann/

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf - auch teilweise nur von der
Autorin Antje Dreist - nur mit Genehmigung der Autorin
wiedergegeben werden.

Bücher von der Autorin finden sie unter www.antjedreist.info

© Antje Dreist

ENDlich Weihnacht

Die Weihnachtsgeschichte fängt mit einem glücklichen Ende, einem glücklichen Traum, an:

Ich wünsche jedem, was ihm zusteht.

Zum Glück, nun ist es soweit. Ich habe in den langen kalten Tagen vor dem Weihnachtsfest sehnsüchtig auf das Fest der Liebe gewartet. Ich teile mir mein Kinderzimmer mit meinem geliebten Bruder Hans. Hans ist heute noch mehr lieb als sonst zu mir. Er hat in meiner Puppenstube eine Lampe, eine Glühbirne gelegt. Er hat sein Taschengeld zusammen gespart und hat eine Flachbatterie gekauft, damit ich auch in der Dämmerung mit meinen Püppchen spielen kann und die Süßen zum Schlafen legen.

Für die großen Puppen hatte ich eine wunderschöne babyblaue Wiege. Die Wiege wurde noch wundervoller durch das Bemalen durch Hans. Hans kann nicht gut zeichnen. Aber die Zeichnung, das weiße Herz auf der Wand der Puppenwiege, ist Hans sehr gut gelungen. Wir schaukelten manchmal die Puppen. Ich hatte sogar eine dunkelhäutige Gefährtin in Puppenart. Hans und ich waren mächtig stolz auf unsere Kinderschar. Wir hatten sicher 5 Püppchen, und die kleinen Süßen in der Puppenstube fühlten sich auch total wohl bei uns. So wie Hans und ich.

Unsere Eltern waren stolz auf uns und sie liebten uns über alles. Dies haben wir uns abgeguckt für unsere kleinen Gefährten, die nichts sagen konnten. Aber dafür erzählte ich den Püppchen jeden Abend ein Märchen. Ich dachte mir irgendetwas aus und ich schmückte Filme und Bilder aus dem Fernsehen aus. Die kleinen Zuhörer waren artig und warteten gespannt auf das glückliche Ende.

Mutti hatte mir gezeigt, wie man Bratäpfel nicht nur in der Ofenröhre brutzeln kann, sondern wie man ganz fix auch im Herd im Backofen Äpfel wohlschmeckend garen kann. Wir hatten alle am heutigen Heiligabend schon reichlich zu Mittag gegessen. Es gab Grünkohl, so wie es Vater von seiner Mutter kannte. Aber alle mochten den Duft der Bratäpfel zu gern und so durfte ich die schönen rotbackigen Äpfel, ziemlich schrumpeligen, zubereiten in dem Backofen vom Herd. Zum Ofen im Wohnzimmer durfte ich nicht. Im Wohnzimmer hatte Mutter alles zur Bescherung vorbereitet. Ob dort wohl ein Puppenwagen stand? Oder bringt doch der Weihnachtsmann die Geschenke?! Auf jeden Fall würden wir Geschenke bekommen, weil ich artig war.

Hans hatte genau solche roten Wangen wie die Äpfel. Er freute sich mächtig auf die Bescherung am Abend. Wir hatten im Schlafzimmer der Eltern eine riesige Überraschung versteckt hinter einer großen Decke vermutet. Hans hüpfte genau wie zum Nikolaustag von einem Bein auf das andere. Zum Nikolaus steckte mir mein Bruder einige Gummibärchen in meinen Stiefel, den ich vor das Fenster stellte. Noch vor einigen Tagen war Hans Uhr verschwunden.

Es gab ein ziemliches Theater darum. Doch eines Morgens legte Hans seine Uhr, langsam aus seinem Handgelenk holend, die Uhr auf den Kinderzimmertisch. Oh wie schön, die Armbanduhr war wieder da. Aber warum mir diese ulkige Geschichte angedichtet worden war, verstand ich nicht. Na, egal, ich freute mich trotz meiner Bestrafung, dass Hans seine Uhr wieder hatte.

Ich dachte Hans wird wachsen. Er wird wachsen zum Erwachsenen. Er wird erwachsen, erwachsen vom dummen Kind zum erwachsenen Familienmenschen. Grenzen wachsen nicht, Grenzen werden errichtet. Wir hatten aber auch eine Gemeinsamkeit, unsere Gelenkbänder sind überdehnt.

Die Eltern hatten sich zur Mittagsruhe gelegt. Hans und ich wussten nichts mit uns anzufangen. Auch die Märchen im Fernseher konnten uns nicht beruhigen. Es wurde bei uns im Kinderzimmer ziemlich laut. Eigentlich waren wir froh, dass wir alle nun munter waren und zur Großmutter gehen konnten.

Omi hatte wieder alles sehr schön zum Kaffee trinken hergerichtet. In unseren Augen spiegelte sich der Kerzenglanz. Uns Kindern war mächtig neugierig auf die Bescherung. Omi hat wie immer sehr viel Weihnachtspost bekommen, die nun von Oma vorgelesen wurde.

Danach aber sollten alle nun einen Weihnachtsspaziergang entlang am See gehen. Aber Vater erlaubte im Gegensatz zu anderen Weihnachten, wir dürften bei Oma Fernsehen „Die tollkühnen Männer in den fliegenden Kisten“.

Die Erwachsenen gingen dann los und Hans fing gleich an auf Omas Sofa umherzuspringen. Das gefiel mir und so sprang ich ruck zuck auf den Sessel. Das machte uns so viel Spaß, dass wir beinahe die Pakete im Schlafzimmer auf dem Schrank vergessen hätten. Auf dem Weg zum Badezimmer, wo ich mir mein schweißgebadetes Gesicht abwischen wollte, fiel mir ein, ich hatte doch schon geschnüffelt in dem einen Paket. Da waren die leckeren Lakritz drin. Als ich mich an dem mit meinen Fingerchen gebohrten Loch am Paketboden zu schaffen machte, hörte ich wie Hans an der großen roten Blechdose mit den Pfefferkuchen hantierte.

Ich hörte, er hat die Dose aufbekommen. Nun musste ich schnell zu Hans eilen und wir teilten. Hans erzählte mir von fernen Ländern, in denen Haifische lebten. Ich war mir sicher, dass Hans kein Haifisch werden wird. Alles war perfekt. Perfekt waren die Spiele, ihre Spiele, perfekt, so wie es unsere Eltern erwarteten. So war es schwer den Spielen zu widerstehen. Widerstand zu leisten hätte keinen Sinn gehabt. Das ist der perfekte Sinn. Und so gebe ich weiter. Und so lebe ich weiter. „Lieben und geliebt zu werden, ist das höchste Glück auf Erden“. Und so war mein Lieblingswort „Danke“, denn sie waren immer alles für mich. Vielleicht wird das Leben auch so toll werden?! Was kann schon schlimmes kommen?

Vielleicht gibt es einen Weihnachtsmann!

Vielleicht liebt Hans mich auch eines Tages!

Vielleicht reicht meine Liebe zur Familie ein ganzes Leben!

Sicher ist es gut bedingungslos zu lieben!

Oh, wie schön, mein Lieblingsonkel ruft an. Nun ist eine warme, liebevolle Stimme aus dem toten Telefon, dem toten Kasten wahr zu nehmen.

Das waren die Gesellschaftsspiele, die auch an Weihnachten ein Präsent waren. Sonst wurden Gesellschaftsspiele mit den Geschwistern des Vaters gespielt.

Es waren Gesellschaftsspiele nicht wie in anderen Familien das Karten- oder Würfelspiel. Alle Tanten und Onkel hörten meinem Vater aufmerksam zu bei seinen politischen Ausführungen. Keiner sagte etwas. Das begriff ich nicht, denn Onkel und Tanten waren doch klüger! Das war für niemanden eine Heimlichkeit. Und so gab es eigentlich keine Heimlichkeit in der Weihnachtszeit. Es fehlte das glitzernde Lametta am Weihnachtsbaum.

In der Vorweihnachtszeit musste ich mit anderen Kindern ein Weihnachtsprogramm in mehreren Einrichtungen vorführen. Am furchtbarsten war unser Auftreten im Pflegeheim mitten im Wald in Ulahof. Dort war es sehr dunkel, so dass ich die Noten nicht erkennen konnte. Die alten Frauen schrien und sie bewarfen uns mit Apfelsinen aus Kuba. Ich fühlte mich sehr unwohl in meiner Pionierkleidung. Ich verstand das alles nicht. Das waren doch Frauen, die unser Heimatland aufgebaut hatten?!

Welchen Tanz tanzen die eigentlich?

Welche Tänze reigen die Menschen, die Welt?

Welchen Reigen trägt Gott für mich?

Wird dieser Tanz reichen, reichen für alle schmerzlichen Erfahrungen?

Heiliger Abend

Es schlugen die Kirchenglocken so schön wie noch nie, eine wunderbare Weihnacht. Später wird die Kirchenmusik, Weihnachtsmusik aus der Kirche auf dem kleinen Markt zu hören sein. In meinen Träumen ist noch Inhalt von Geschenken.

Noch vor ein paar Tagen war ein winziger Weihnachtsmarkt hier. Inmitten steht die riesige Tanne. Die Tanne ist voller bunter Glühbirnen, deren Licht in kurzer Entfernung leer ist. Der Baum ist gefällt worden und er hatte ein kurzes Leben. Das Leben gibt es nur einmal wie es das Gegenstück zum Leben und auch Überleben nur einmal gibt. Alle in dem kleinen Städtchen wünschten sich voller Herzlichkeit eine fröhliche Weihnacht. Alle bereiteten das Fest für sich, auf eigene Weise vor. Eine Zeit, in der verschlossene Herzen sich öffneten, hatte begonnen. Mir kam es vor, als täten sich die Bewohner des Städtchens niemals streiten und niemand war niemandem unangenehm.

Meine Eltern, Oma, Hans und ich rutschten im Schnee über den Marktplatz. Hans schlitterte auf dem glatten Weg, wie er es immer, auch im Sommer, machte. Hans war eben ein Hans im Glück. Und ich fror wie immer auf meinem Weg. Jeder trug ein Päckchen, die bei Omi auf dem Schlafzimmerschrank lange auf uns, unsere Weihnachten warteten. Ich trug ein ziemlich großes Paket da über den Schnee. Die Geschenkpakete waren mit einem Wurstband geschnürt.

Um mich, mein Leben ein Geschenk von Gott, wurde ein Geschenkband zu eng um den Hals gezogen.

Es ist viel zu groß und wie immer kann ich in keiner Kälte ruhen. Es zeichnete sich ein langer kalter Weg ab. Ist da nichts hinter der Kälte, unter dem Schnee. Ach könnt doch alles Schnee von gestern sein! Schnee würde zu einer späteren Zeit schmelzen. Schmelzwasser würde zum abtauchen einladen. Im Wasser bekommt man aber dann überhaupt keine Luft mehr. Aber vielleicht ließe sich ein Schnorchel finden. Taucherbrillen gilt es auch nur in der Saison zu tragen. Und es ist doch Weihnachten! Und es lässt sich kein Licht anzünden. Dem Leben erlegen. In dieser festlichen Zeit wurde nicht über die Arbeit und Politik gesprochen. Aus „blah, blah“ ist „la, la“ geworden. Früher wurde eben anders formatiert. Wir fühlten uns sicher. Omi war in Pension und Mutter und Vater hatten, wie alle, einen sicheren Lebensumstand. Jetzt brauchte keiner einer Verpflichtung nachzukommen. Mutti hatte für den Heiligabend alles organisiert. Am Vormittag wurden der Baum und das Weihnachtszimmer geschmückt. Sicher hatte Mutter auch Orangen auf den Tisch gelegt. Weihnachten gab es zu Hause nie Apfelsinen aus Kuba. Ich möchte meiner Familie das Gefühl schenken, es können Emotionen und Gefühle diktiert werden. Und mir wünsche ich, dass das „Ist“ ertragbar sein möge. Hoffentlich vergeht die dunkle Nacht schnell. Vor der Bescherung kam wie immer die Bescherung, ich musste auf meiner Flöte spielen. Das perfekte Weihnachtsprogramm war zu seinem Höhepunkt gekommen. Dieses Weihnachtsprogramm ist weiter gefächert, als das Weihnachtsfernsehprogramm.

So etwas wurde da nicht gezeigt im Fernseher. Mir war wie immer sehr taumelig dabei zu mute. Wie bei befohlenen Auftritten kämpfte ich damit, nicht abzuklappen. Mutter verdrehte ihre Augen nach den falschen Tönen, was mich immer unsicherer machte. Ich habe einen Schutzengel in meiner Illusion, also existiert dieser Schutzengel, wenn auch nur in Träumen.

Von mehr kann ich nicht berichten. Ich habe so einige dunkle Leeren in meinem Gedächtnis. Aber sicher war es am Heiligabend wunderschön in wundervoller Liebe.

Alle Weihnachten waren wundervoll, denn es grenzt an ein Wunder, dass überhaupt Kerzen gezündet waren.

Sicher bin ich übergeschäumt vor Glück... oder hatte ich Schaum vor dem Mund vom Druck im Bauch.

Sicher wurde auf einem silbernen Tablett serviert das zentrale Begegnen. Sicher werden liebevolle Begegnungen in meinem Leben auf mich zukommen.

Über Elend in der Welt wurde ganz sicher nicht gesprochen. Wir waren eben eine nette, feine Gesellschaft. Was bekam eigentlich Hans geschenkt, was mir nie gegeben.

Vaters Schwester aus der Nachbarstadt beschenkte uns Kinder mit sehr gezielt ausgesuchten Dingen. So wie die Tante mich oft gezielt ausfragte. Noch heute ist mir in Erinnerung, wie meine Tante mich befragte zu unschönen Dingen, die ich erlebte. Sie lud mich zu einem riesigen Eis im Turmcafe ein und ihr Plan ging auf. Das Eis gleicht einem Berg. Hatte es schon vieltausendmal erlebt.

Warum und woher nehmen die sich so etwas heraus. Ich hatte doch sonst eine Distanz zu wahren.

Das Ende stimmt nicht. Wie oft sind sie ausgegangen. Es interessierte sie in ihren Ausgehen, ihren Amüsemments meinen Ausgang nicht. Nach dem hindurchgehen eines Ausganges, einer Tür sollte etwas neues kommen. Aber es ist immer das gleiche, das gleiche Ende, der gleiche Ausgang. Ich wollte nicht gehen, nicht so gehen. Ich habe alles irgendwie überbrückt trotz der vielen zerschossenen Brücken. Diese gestörten Menschen haben permanent zerstört, trotz ohne Störung im System. Das System ist so ekelhaft. Ach wie hoch liegt der Schnee. Schnee ist so herrlich weiß. Weiß drückt die Unschuld aus. Sie tummeln sich in der Unschuld, im Schnee der Unschuldigen. Und sie merken noch nicht einmal, dass ihnen etwas fehlt. Sie dichteten mir immer wieder Fehlverhalten an.

Mein Verhalten ließ deren Fehler für sich sprechen. Denn mit mir sprach sowieso niemand, geschweige denn von Gesprächen zu sprechen. Aber umso erbärmlicher die sind, umso reicher wird mein Wert. Idioten sind die, die andere als Idioten betiteln. Dabei ist es der wichtigste moralische Ansatz andere Mitmenschen zu respektieren. Sie denken, wenn es geht, geht es noch einmal. Und so schaukeln sich Defizite immer weiter hoch und Akzeptanz wird mehr und mehr vernichtet. Aber Mauern gefallen denen. Mauern gefallen denen. Über Mauern kann man nur schreien. So bin ich ohne Sprache, ich bin sprachlos über so viel Ungerechtigkeit. Und es wartet niemand auf ein Wort von mir. Und so kann ich auch kein Wort erwidert bekommen.

Es geht nichts mehr beim Gehen. Wenn im Leben geteilt wird durch zwei bekommt immer einer das kleinere Stück.

Sie müssen eben Stücke kaputt machen, zerstückeln. Manche meinen sie hätten ein Gegenstück gefunden. Aber ein Stück vom Gegen lässt sich immer finden. Wie oft zerstört nicht nur die Angst, Wut, das Verlangen. Gegenwart eines anderen ist nie gegenwärtig. Gegenwart lässt jedoch leben. Ohne die Gegenwart ist das Leben nicht existent.

So mancher war da aus Mitleid. Doch mit gelitten haben sie nicht. So folgt träumen. Es tut mir leid, nur in euren Träumen gelebt zu haben. Wie oft wurde ich belogen. So hatte ich wenigstens ein Gerede. Und mir wurde immer übel nachgeredet. - Ein Schauspiel ohne Ton, denn der Ton macht die Musik.

Mein Traum in der heiligen Nacht

Mein Träumen ist im Traumfänger, welch schöne Beute. Ich verfange mich im Träumen. Doch bloß nicht erwachen! Doch es kann endlich Tag werden! Vielleicht kann ich dem Tag vertrauen. Die Tagträume wirken wie ein Wunder, um zu leben, überleben. Ein Baum ist blind. Ich möchte gerne wenn ich groß bin vier Kinder haben. Es soll nie Einsamkeit in meiner eigenen Familie sein. Über recht voll mit glücklichem Trubel sollen dann die Kinder und mein zukünftiger Mann sein. Ich werde meine Kinder vor allen Ängsten und Zwängen bewahren. Tränen, die fallen werden, werden schnell vergessen sein, denn ich werde selber ein Kind mit großen Idealen bleiben. Alle Türen werden geöffnet, wie die vom Weihnachtskalender. Werden die vielen Worte auch einmal etwas aussagen? Ich legte mich in mein Bett. Es war frisch mit meiner Lieblingsbettwäsche bezogen. Die rosa Decke roch wohlthuend frisch. Sicher ist auf dem Mond eine Party, denn es ist das Einzige, was erleuchtet ist und der Mond ist unerreichbar weit.

Egal, ich liege in meinem Himmelbettchen, das in Gedanken mit rosa Spitze geschmückt ist. Alles ist gut. Diese Gedanken werden sicher süchtig machen. Ich spüre einen unangenehmen Geruch. Es hatte am Abend, wie so oft, nach Alkohol gerochen. Vater trank Alkohol und die Familie schluckte dieses gern.

Wie in jedem Jahr war Vater einige Tage vor dem Fest zur Betriebsweihnachtsfeier. Es gab dann immer ein riesiges Gezeter, als Vater volltrunken nach Hause kam.

Gab es vielleicht Engel auch in der Wirklichkeit? Das fragte ich mich beim Einschlafen. Ich denke die Engel schenken die Geborgenheit heute. Ich sprach zu ihnen in Gedanken schon als wir alle fünf im Wohnzimmer saßen. Eine Sehnsucht ließ mir einen Engel erscheinen. Der Engel war nicht zu sehen und nicht zu hören. Der Engel glich einem guten Freund. Ich wollte den Engel kennen lernen. Ich wünschte er entkommt mir nicht. Der Engel sollte für immer bei mir sein. Ich glaubte fest an den Engel, denn sonst wäre der Engel nicht bei mir stehen geblieben. Er wäre davon geflogen. Der Engel war der Engel der Lieder. Heute werden, wie man sagt, Lieder für die Ewigkeit geschaffen. Diese Lieder machen so glücklich. Immer wieder soll ein Lied angestimmt werden. Am liebsten mag ich Liebeslieder. Lieder über meine Heimat ließen mich Menschen erkennen. Es soll jeder einzelne ein eigenes sympathisches Lied sein eigen nennen. Aber viele Menschen spielen einfach so ihre Musik ohne den Engel der Lieder. Und viele spüren nicht einmal die Sehnsucht. Ich lief dem Engel der Muse immer hinterher, um nur kurz in die Wolken schauend dem Elend zu entrinnen. Welches Liebeslied hatte der Engel sich für mich überlegt? Es wird sicher ein Mensch an meine Seite kommen. So wie Vater und Mutter gemeinsam ihr Leben verbrachten. Diese Lieder werde ich immer und immer wieder singen. Was für ein Gesicht wird mein Lebensgefährte haben? Wir werden in bunten Kleidern zu unserer Arie tanzen.

Beim Tanzen braucht nicht nach dem Warum, weshalb man tanzt, gefragt werden. Wir werden viele frohe Weihnachten, Weihnachten der Barmherzigkeit feiern. Uns wird eine Glückseligkeit heim suchen.

Der noch Unbekannte wird mich lieben und ich werde lieben. Wir werden zueinander gerecht sein und uns achten.

Ich spiele mit dem Weihnachtsengel:

Bis zu meiner Jugendweihe habe ich keinerlei Erinnerung. Ich habe Jugendweihe und bin bereits ein kleines Fräulein. Mich begleiten eine recht große Anzahl von Freunden und Freundinnen. Wir fahren sonntags in das Nachbardorf zur Disco. Manchmal sind wir auch am Sonnabendabend zum Tanz.

Der steht er in der Tür der Discothek. Ich gebe dem Unbekannten den Namen Sven, ein noch ungebohrter Geist..... Es begann eine Begegnung, der ich besser nicht begegnet wäre.

Dieses Gedankenspiel zum Weihnachtsfest lässt mich unruhig die Nacht verbringen. Sicher wird das Fragen nach dem warum vergehen. Aber der Vogel der Nacht ist schwarz wie die Nacht. Aber der Vogel der Nacht weiß um mein Fatum, meinem Schicksal.

Wie so oft der Engel der wundervollen Gedanken besucht mich.

Denn es trommelt der Engel der Trommel. Ich beschwöre den Engel der Beschwörung. Ich vergebe dem Engel der Vergebung.

So kann der Engel der Zufriedenheit leben und der Engel der Stimmen Liebeslieder singen.

Meine Stimmen waren keine Engel. Es kann der Engel der Künste agieren und der Engel der Sinne fühlen. Der Engel der Familie kann sicher nicht fühlen, er wettet wie der Engel des Regens im Reigen mit dem Engel der Zeit und dem Engel der Leichtigkeit. So wird der Engel der Macht schlichten mit dem Engel des stetigen Wandel. Der Engel der Verteidigung gibt dem Engel des Rat Gebens dem Engel der Justiz Bescheid. Engelsflügel aus Blei lassen mein Fliegen einfach weg fliegen. Es hindern eure gebogenen Flügel, die ihr euch selber gegenseitig gebogen habt und so ist der Engel der Justiz völlig verbogen. So wird der Weg der Flucht immer wieder in die Eiseskälte führen.

Der Engel der Treue ist arm, so arm wie der Engel der Hörigkeit. Dieser Engel der Hörigkeit bringt die Botschaft „Keiner kann, darf einem anderen gehören“. Ja ich gehörte meiner Mutter. Aber ich gehöre nur mir - für ewig, denn der Engel der Liebe hat mich vergessen. So gehöre ich dem Engel der Lieder. Aber ein jeder, jeder Engel sollte Flügel haben. So ist es nun mal nicht und die Flügel sind schon gar nicht weiß. Ich höre zu gerne Lieder, zu denen ich tanzen möchte, doch das geht nicht wenn man behindert, verhindert worden ist. Behindertenausweise sind nützlich zum Beamten. So werden diese Ausweise in einem grün gehalten, wie spezielle betriebsinterne Blätter. So müssen Behinderte untergehen. Ich bin gern ertrunken, unter gegangen. Das war wenigstens Wasser und kein gefrorenes Wasser, Eis. Gestrandet wäre ich sonst wieder bei denen. Und das ist mir nicht gerecht. Ich kenne wenigstens Recht und Unrecht. Sonst hätte ich so wie sie betrogen.

Betrogen sie nicht nur mich, sondern sich selber eines menschenwürdigen Dasein. Ich bin reich. Ich kann mir die Wahrheit leisten.

Aber im Traum gehöre ich mit einer riesigen unfassbaren Liebe, die mich in die Wolken fliegen lässt, zusammen. Ich schaue in die unfassbar schönen Augen. Jedoch die Augen bleiben unfassbar. Ich träume noch lange allein. Was wird wohl passieren, wenn wir uns begegnen? Was ist für uns geplant. Wie lange werden sich meine Gedanken über meine Lebensliebe, mit dem Namen Henry erdacht, halten. Wie lange muss ich Haltung bewahren? Wie lange werde ich den unfassbaren Band binden? Was wird bleiben? Werde ich einen Sinn und ein Ziel finden? Welchen Koalitionen werde ich begegnen? Werde ich schwerelos sein. Wird die Schwere loslassen? Wird je einer dieser Schwere gedenken? Wird je einer meine Sprache, meine Stimme verstehen?

In ein paar Tagen beginnt das neue Jahr und der Rest meines Lebens, in dem immer Vier eine gerade Zahl bleiben wird. So folge ich den Rest meines Lebens meinem Weg, auf dem die Pflastersteine gelegt sind, wie um einen Baum. Einem erstarrten Baum kann nicht das Gehen gelehrt werden. So werde ich andere Lehren wachsen lassen. Oma hat Silvester Geburtstag. Wie in jedem Jahr ist Omi an diesem Tag allein. Auch die Mutter meiner Schulfreundin Ingelore hat am 31. Geburtstag.

Die Mutter erzählte mir nach meinem befohlenen Wiedereinzug in das elterliche Schloss, Ingelore hätte mich des Öfteren besuchen wollen, wurde aber immer wieder weggeschickt.

Dies erzählte mir auch eine befohlene Bekannte, dass Besucher fern gehalten wurden von mir. Diese Bekannte versuchte mir, Angelegenheiten zu erklären. So auch, dass Vater wegen Belästigung seiner Arbeitskollegin vom Verband entlassen wurde. Mir wurden die schönst ausgeschmückten Geschichten erzählt.

Ich war im untergeordneten Jugendverband zu einer Rehabilitation befohlen. Mir wurde zugetragen, dass der dort in der Geschäftsstelle beschäftigte Herr, mit seiner Ehefrau Spielchen im Bett mit deren kleinen Sohn machten.

Sie spielten „Hoppe- Hoppe- Reiter“ mit dem Kind während des Aktes.

Meine Eltern sind Bastarde und so wurde ein Bastard, ein ungeratenes Kind Antje geboren. So ist der Wahnsinn in mich mit Chemie getrieben worden.

Sie wussten immer die Zahl, die auf dem Konto stand. Nur dazu sich die Kontonummer zu merken reichte es nicht.

Der erste Weihnachtstag

Vaters Schwester rief an. Ich nahm den Hörer ab und hörte meine Tante sagen, „ich dachte, ihr seid in der Kirche“. Nachdem ich mich vorstellte, entschuldigte sie sich. Diese Entschuldigung war wie immer nicht ehrlich. Schon am Abend zuvor, am Heiligabend, war ich mit Kindern Bekannter meiner Eltern in der städtischen Kirche. Die Leute glotzten mich an, als wollen sie sagen, diese ist doch aussätzig, was will die hier.

Am ersten Weihnachtstag gab es einen Gänsebraten, der aber nur ein Entenbraten war. Wie alles, war dies eine Ente. Ich fraß ein Stück um ein bisschen gutes zu erhaschen. Ich zerriss das Fleisch, wie ich es von meinen Eltern lernte. Ich dachte beim fressen an mich. Es tat gut, dass ich an mich dachte, so tat es wenigsten einer. Mich traf ein missachtender Blick meiner Mutter. Ich fing an zu zittern und drückte den letzten Happen hinter. Wieder erlosch mein Glücksgefühl, verwandelte sich in einen Stich nicht nur ins Herz. Durch das Rasen meines Herzens stand wieder eine Ohnmacht bevor.

Das ist gut, dann ist die Seele einen Moment im besseren Glück selig sein. Die Sicht war mir sowieso genommen. Denn ist wurde gebacken in der Vorweihnachtszeit. Der Teig wurde sicher nur halb fertig geknetet. Der Kuchen ist nichts geworden. Ja - „Kuchen“, der „Mutterkuchen“ war doch fertig.

Es ist der erste Weihnachtsfeiertag. Ich bin 15 Jahre und froh unter gleiches Gleichen im Jugendclub mich zu betrinken.

Besoffen im Hause meiner Familie angekommen, schaukelte ich in meiner Kammer auf dem Bett sitzend noch immer und auf den neuen, von Omas Schwester gebrauchten Teppich kotzend.

Zwei Jahre später rauchte ich meine erste Zigarette vor meinem Vater, Rauchsignale.

In Berlin Mitte besuchte ich 1991 eine Maßnahme vom Arbeitsamt.

Zwei Politikstudenten, einer H. Eckert, erzählten uns von der Europäischen Union, die auf uns wartet und vom damals verbotenen Film „Der Marsch“. Ich erklärte, alles sei schön und Hauptsache wäre es doch, die Europäische Union würde dann „Deutschland über alles“ bedeuten. Die Gesprächsrunde wurde abgebrochen.

In meinem Weg sind die weggelaufen und schaffen es stetig präsent zu sein. Auch zum Weihnachtsfest gibt es Präsente. Auch könnt ihr denn nicht vorbei gehen?

Die Weihnachtsmann Lüge

Der Weihnachtstrunk machte nicht gesund. Wer den trank wurde krank.

Der Weihnachtsmann glich keinem Mann, wohl eher einem Ehemann.

Einige Wochen vor dem Fest traf ich mich mit Hans jetzigen Frau auf dem Alexanderplatz. Ich sagte: „Sieh mal, da steht Hans!“ Sie antwortete: „Ja, er sieht genauso aus. Mit dem tröste ich mich.“ Hans war derzeit 3 Jahre bei der Arme.

Dann waren wir im Hexendorf bei meinen Eltern kurz vor den Feiertagen. Ich verstand es nicht, bis zum Heute, warum die Kosmetikerin mir nie die Augenbrauen zupfte, die ziemlich dicht wuchsen. Hans Verlobte ging regelmäßig zu dieser Kosmetikerin und ihr wurden die schmalen Brauen noch feiner gezupft.

Der Weihnachtsmann trägt einen roten Mantel, der ihm nicht sein eigen ist. So sollten manche Menschen in weißen Kitteln lieber einen schwarzen Kittel tragen, der dann zu ihm passt. Auch Lüge ist, ich solle nicht mit fremden mitgehen. Aber die Fremden sind in meiner Familie. Ich kann nicht mitgehen, weil ich um deren Spur nicht weiß. Aber ich weiß, dass die Liebe die Dinge zusammen hält. Davon wissen sie nichts. Ich verfolge eine Spur, die abgründig ist. Es ist eigentlich Aufgabe der Polizei Spuren zu verfolgen. Ein Mord wird mit der Lüge als Selbstmord zu den Akten gelegt. Die Spur eines Raubes ist meist Ironie des Schicksals, auch meines Fatum. Einbruch in ein Haus wird oft nicht bestraft, ich wohne in mir in meinem Haus.

Da dieses Zuhause erträumt ist, kann kein Abdruck von der Spur genommen werden. Das ist Lüge. Ermittler könnten ja Beweise sammeln. Durchs Lügen wird verzögert, dass es immer schwieriger wird verwischte Fakten zum Faktum zu machen. So ist Faktum, dass das Fatum immer mehr zuschlägt. Fakt ist, die Tat an mir war geplant. So drücken die Finger, die Fingerabdrücke, mich nieder. Wie oft habe ich mir anhören müssen, es ist zum Schutz für mich, mich im Dunkel, im Ungewissen zu lassen. Auch dies ist eine Lüge. Wie immer gelogen wurde, alle meinten es gut mit mir. Nein gut war für Täter, lustig unbeschwert viele Feste zu feiern.

Gern hätten sie auch meine Hochzeit mit deren ebenbürtigen, für mich bestimmten Partner gefeiert. Das hätte gut zu deren Leben, Lügen gepasst. Die Abdrücke lassen Methoden erkennen.

Kerzen sind keine Kerzen mehr, es sind LED Lichter. Nicht einer von denen weiß, was LED für eine Bedeutung in seiner Abkürzung hat.

Nüsse wurden nicht geknackt, obwohl alle diese fraßen.

So trug Peter, zu dem ich flüchtete und drei Jahre Unterschlupf fand, einen lang gewachsenen Fingernagel am kleinen Finger als Symbol, er lässt für sich arbeiten.

Am Finger trug nicht einer meiner Begleiter den Ring.

Oft gab es für den Weihnachtsurlaub einen kleinen Schein Weihnachtsgeld. Das Geld reichte für Rosinen. Ein ganzer Weihnachtsstollen mit Rosinen war Luxus.

Ich habe wie gewohnt Schmerzen in sämtlichen Gelenken. Mutter und Hans meinten, es stimme nicht. Heute diagnostizierte man eine angehende Arthrose.

Dieses Angehende ist wie gewohnt Lüge.
Heute interessiert nur noch Weihnachtslektüre, die thematisiert sind mit Objekten wie des Weihnachtstrucks von Coca - Cola.

Na ja, Trabi Fahrer fahren einen BMW und die Wartburg Fahrer fahren Mercedes. Ich gab etliche Jahre zuvor meiner Familie Weihnachtslektüre, mein Fatum 2. Auch gab ich zum Sozial Psychiatrischen Dienst und zum Sozialamt diese Lektüre, die ich ohne Kommentar zurückbekam. Niemanden interessierte der Text, obwohl doch Weihnachten vor der Tür stand. Später kam eine vorstellige Betreuerin. Die wollte, dass meine Mutti wieder stolz auf mich ist. Dies wollte sie erreichen, indem sie mir Hand auflegt und bespricht und ich somit keine Medikamente mehr brauche. Am Zahltag sollte ich mit ihr zur Bank gehen und mein gesamtes Geld abholen, das Geld sollte bei ihr im Safe in ihrem Eigenheim lagern. Das erste Bemühen dieser Betreuerin war, eine Patientenverfügung durch mich unterschreiben zu lassen. Den Betreuungsvertrag mit dieser Frau unterschrieb ich nicht, was meine Eltern und Vaters Schwester sehr sauer machte. Jahrzehnte musste ich meine Mutter täglich 18 Uhr anrufen. Ihr war das zu viel. Ich spürte, wie sie die Augen verdrehte, wenn das Telefon klingelte. Wenn ich nicht angerufen hätte, wäre am nächsten Tag der Sozial Psychiatrische Dienst bei mir erschienen.

Mutter sagte, sie habe alles nach bestem Wissen und Gewissen gemacht. Ja, aber sie hat kein Wissen und Gewissen. Man will nur aus Liebe alles wissen. Ich bin dir voraus. Du warst stärker als ich.

Ich möchte mit dem von dir abgehackten Bein laufen. Ich traure allein. Meine Trauer, meine Gefühle braucht ja niemand. Und so wurden meine Emotionen auf den Müll geworfen. Aber dort gehören meine Sehnsüchte hin, denn sie landen immer im Dreck, in produzierte Misthaufen. Der größte Mist, den ihr mir gegeben habt, mich mit Substanzen vollzustopfen, war mich auszusperrern. Denn Mist stinkt. Dieser Mist stinkt nicht gen Himmel. In den Wolken leben die wunderbarsten, wertvollsten Figuren in Luftschlössern.

Die Wolken ziehen vorbei und manchmal fliege ich mit, wenn ich gejagt werde. Ich werde nicht wenigstens ein wenig bei euch landen. Wie soll ich zurück finden, wenn es kein Landungsziel gibt. Zu mir kann ich auch nicht finden. Sie haben mir mein Ich genommen, mich geformt, mir Pillen zur Bewusstseinsbildung gegeben, dabei hatten sie die wohl eher gebraucht. Dass ein Lächeln, ein Lachen zu mehr dem von euch gewünschten Erfolg gebracht hätte, wusste sie auch nicht. Jede mir gereichte Hand wurde kalt gemacht. Sie hatten selbst kalte, raue, ungepflegte Hände. Mein unaufhörliches Trauma ließ mich durch einen lebenslangen Traum überleben. Ringe sind das Zeichen der Zusammengehörigkeit. Meine beiden dunkel gezeichneten Ringe unter meinen Augen widerspiegeln die Zusammengehörigkeit eurer familiären Gemeinschaft. Auch wie könnt ich meine Familie mit meinen Augen nicht erkennen, wo sie doch in vielen Gestalten sich spiegeln. Im Spiegel sah ich das erste Mal diese grünen Augen wieder. Nun hast auch du grüne Augen. Dieses Grün frisst mich auf, denn einer wie der andere will alles haben.

Jedes Wegrennen, alle meine Neuanfänge enden am Anfang. Aber mich bekommt nicht so ein Irdischer. Sie sind schöne Menschen, doch ab Grund hässlich. Ich entkomme immer, ich habe im Trauma einen Traum. Die Abfahrt ist immer heimwärts. Nein „heimwärts“ hätte etwas mit Geborgenheit und Anerkennung zu tun. So bin ich seit langer Zeit bemüht meinen Ingenieurtitel aberkennen zu lassen. Denn dieser Titel ist wie alle unsere Titel erschlichen. So erschlichen wie euer golden Glück. Sie kennen nur Glück, denn Trauer hätte etwas mit ehrlichen Gefühlen zu tun. So ist auch deren Tun unehrlich. Sie erzählten viel vom ehrlich sein, das sie nicht kannten. Sie kannten, konnten gezielt Menschenleben vernichten, so geschickt, dass sie sich noch heute von Menschen zuerst grüßen lassen. Nicht einmal der Gruß eines guten Tags war so gemeint, wie gesagt. Ach, was konnten sie alles so sagen. Da ist die Weihnachtsmann Lüge ein nichts dagegen. Alles sprach deren Handeln entgegen. Wie dreist trieben sie mich mit Substanzen in den Wahn, um dann weiter gegen mich zu hetzen. So wurde mein Leben zu einer Hetzjagd. Gegen alles was mir lieb war wurde gehetzt. Ich jage deren Hetze davon. Davon wollen sie nichts wissen, weil sie gestandene Leute sind. Wie kann ein Staat nur solch gestandene Leute agieren lassen. Dem steht jede Argumentation entgegen. Wie kann ein Staat wahre Werte nicht einmal achten. Eine Zweiklassengesellschaft braucht die Macht der Breite. Ich wäre auch der breiten Klasse zugehörig, doch ich wurde in die Minderheit gesteckt. Aber es gibt kein Lebewesen, das sich freiwillig fressen lässt.

Unser Staat ist nicht demokratisch und hat keine christlichen Ideale. Wir sind eine Union, die Union wie man sie der Union im Fußball kennt. Und der Ball, das Spielzeug wird mit Füßen getreten. Das Ziel ist es, das Spielzeug in ein Netz zu schießen. Spieler rennen und rennen einem Spielende entgegen, dass sie selber nicht kennen. „Ehre dem, dem Ehre gebührt.“ Schön ist, jeder Spieler ist zur Schule gegangen, damit sie dann richtig trainiert werden kann bis zum Finale.

Auch im gemeinschaftlichen Musizieren ist immer ein Dirigent dabei. Meist hat dieser Dirigent nicht einmal selber das Stück geschrieben. Aber es ist Weihnacht. Gut dass viele Weihnachtslieder auf das Heute übergegangen sind. Eine CD zur Weihnacht zu verschenken ist eine kleine Geste. Eine Geste die wenigstens Kultur hat, die rar geworden ist.

Am Ende des Festes freuen sich alle, wie schön es doch in Familie war. Das ist auch Lüge, denn ich gehöre auch zur Familie. Und ich bin an Einsamkeit gestorben. Mein Sterben war für niemanden ein Notfall. So bekam ich nie professionelle Hilfe. Keine Lüge ist, dass das Geschenk für mich teuer war. Das Geschenk an mich habe ich selber bezahlen müssen und es war teuer. Ihr habt teure Menschen in eurer Schicht, diese, eure Menschen teuer bezahlen lassen. Lüge ist, ich solle nicht den Kopf in den Sand stecken. Ihr drücktet meinen Kopf in den Sand, in euren Dreck, in eure üblen Nachreden, in versuchtem Mord durch meinen leiblichen Bruder und diversen fingierten Situationen. Mysteriöses Fatum wird mysteriös umgefaktet.

Diese Markierungen zeigen sich in meinen Verletzungen, die mich mehrfach behindert machen. Mein Leben besteht nur aus Lügner. Jahrzehnte wurde mir eingebläut, die Farbe Grün ist rosa. Meine Mutter sah alles durch ihre Brille rosarot. Ich trage nur eine Brille zum Lesen und zum Fernseher gucken. Zum erkennen vom gegenüber brauche ich keine Brille. Und so drückt mir das Rosarot schwarze Augenringe auf. So dreht sich die Kugel in ihrem Lauf. Das Abdrücken der Kugel lässt sich eindeutig belegen. Lüge ist, niemand habe den Schuss gehört. Außerdem hat der Sprengstoff mehrere Teilchen an Beweisen hinterlassen. Sie hatten genügend Zeit, die Waffe los zu werden. Jedoch wäre eine Überführung möglich. Wissenschaftliche Beweise lassen sich nicht vertuschen. Das Vertuschen machen Menschen. Gern tuschte meine Mutter sich an. Sie schminkte sich jeden Tag. So ist das Leben für sie noch hübscher geworden. Das reißt die Tür aus den Angeln.

In dieser Kinderzimmertür in der Altbauwohnung stand doch meine Mutter und sah. Auch Mutter sagte gern zu mir als ich Kleinkind war und sie mir auf meinen nackten Hintern Küsste: „Nun ist der Mond aufgegangen.“ Auch Lüge, denn es wurde dunkel. Der Schuss war gradlinig. Auch der Hersteller und Verkäufer der Schusswaffe bleibt ungestraft. Alle Unterstützer sind entlarvt. Als Kleinkind hatte ich eine quadratische sauber geschnittene Wunde an meiner rechten Wange. Die wurde mit Jod bearbeitet.

Noch heute ist der saubere gerade viereckige Schnitt in einer Wunde erkennbar. Mutter sagte, es stimmt nicht. Das ist Lüge, ich erkenne dies doch im Spiegel. Anna hat ein Zimmer im Keller ihrer Eltern bekommen, damit ihre Mutter nicht wach wird, wenn Anna einen epileptischen Anfall bekommt. Zu Sven sagte ich vor einigen Jahren, wenn Anna auch krank würde, werde ich das Hexenhaus anzünden...

Mein erster Ehemann schenkte mir eine silberne Kette aus demselben Geschäft, aus dem mir Peter silberne Ohringe kaufte. Mit dem Zwillingenbruder meines ersten Mannes aßen wir in Warnemünde an einem besonders guten Imbiss Backfisch, so wie ich es mit einer meiner Schwiegereltern tat. Dieser Schwiegervater kam aus dem Grenzgebiet, so wie meine Mutter und deren Mutter. Dieser Schwiegervater hat in dem späteren Wohnort meiner Jugend gelernt, obwohl er jedoch aus einer Großstadt kam. So bin ich gelandet, wo ihr gestrandet seid. Nur sind an diesem Strand so viele gebrochene Engelsflügel, dass die gebrochenen Flügel ihren Weg gehen mit Ziel.

Stationen eures Festes, ich nenne diese Kachelhallen:

- Geburt, Hagenow
- Wittenburg
- Klein Lukow
- Penzlin, Altbauwohnung
- Penzlin, Hexenhaus
- Waren EOS Internat

- Oranienburg, sechs verschiedene Zimmer im Studentenwohnheim
- Neustrelitz, zwei Betriebsunterkünfte vom Ingenieurbüro
- Angermünde
- Übergangslager Passau
- Übergangslager Unna Massen
- Bielefeld
- Lemgo
- Berlin Mitte
- Berlin Kreuzberg
- Berlin Mitte, Dachkammer
- Oranienburg Studentenwohnheim
- Penzlin
- Groß Nemerow, Wohnheim
- Neubrandenburg Oststadt
- Neubrandenburg, drei Wohnungen Datzeberg

In den Kachelhallen wollten sie nicht nur beim Sex alles haben. So war ich schon als Kind tot in der Kachelhalle. Sie sind nicht einmal in der Lage, sich ein Bild von meinem Bild zu machen.

2018 endlICH Weihnacht endlich tot

Die Schicksalsschläge haben sich überschlagen. Ein Schlag schlug den nächsten Schlag. Es sind Schläge mit stumpfen, toten Gegenständen.

Zu diesem Fest schenkt man keine Blumen. Es sind heute keine Eisblumen am Fenster mehr. Eisblumen sind wie ein Wunder, das es nicht gibt. Blumen schenkt man eben nur, um etwas mitzuteilen. An Weihnachten hat man sich wohl nichts zu sagen. Aber es ist schon etwas damit gemeint, sich keine Blumen wie zu anderen Höhepunkten zu geben. Aber es steht ein Baum, ein Weihnachtsbaum, der künstlich ist und mit Kunst verziert ist.

Eine gewählte Metapher ist oft in der Kunst ein Baum. Der Baum ist männlich. Es gibt wenige männliche Menschen. Der Kummer über die Liebe ist vergangen. Der Kummer ist tot.

War der Engel der Lieder, Sven, überhaupt geboren? Oder ist Sven ein toter Geist, der meinem Geiste erschien? Ja, Sven ist in der Realität - in einer Realität, die mich daran erinnert, wie sehr ich mich von anderen Menschen abhängig mache. Ich wartete stundenlang auf Sven bei Verabredungen, dann ein Leben lang. Sven hatte mich verlassen wegen Angelika. Der Engel der Lieder hat mich immer wieder dieselbe Leier singen lassen. Immer wieder wurden von Lebensgefährten andere Frauen vorgezogen. Immer wieder Beschiss. Bis zum letzten meiner Worte konnte ich mich nicht mitteilen.

Niemals einen Begleiter, nur in einer Traumwelt existierend, der mich verließ.

Wäre ich früher ins Reich der Toten gestürzt, hätte ich meiner Phantasie lebe wohl sagen müssen. So einem so wundervollen Ideal. Ich liebe dieses Wunder. Aber das Karussell dreht, zermürbt erbärmlich. Ich bin in den Flammen meiner Sehnsüchte erstickt. Ein Wunder vergisst keiner. Ein Tot kann nicht vorüber.

Ich „wusste“ es wird immer irgendein Mensch da sein, wenn ich einen Menschen brauchte. Und das war so, als ich 1991 von meinem Bruder mit zwei Russen in ein Auto verschleppt worden bin, sprang ein junger Mann auf das Auto und hinderte den einen Russen am Losfahren. Es ist keine Lüge, dass ich diesem Lebensretter, sehr, sehr dankbar bin.

Nun ist das letzte meiner Emotionen tot. Wo stand eigentlich meine Wiege, meine Heimat Wiege? Wo sind die vertrauten weit entfernten, hohen Wolken? Auch das entfernte, was vertraut war, ist gestorben. Jedes kleine Teil meiner Phantasiewelt entrann der Liebe, dem Glauben, der Hoffnung.

Meine Freundin, die Collie Hündin, jault nicht mehr in meinen Sinnen. Auch die Hündin ist von meinen Sinnen, sie lebte nicht lange. Eine meiner Persönlichkeiten, die des Clowns, wick ebenfalls.

Nun sitze ich starr vor dem künstlichen Baum. Ich habe Grab-Gestecke unter den Weihnachtsbaum gelegt. Daneben stellte ich ein schwarzweiß Foto meiner Mutter im silberfarbenen Plastikrahmen. Das einzige was warm ist, ist die Temperatur. Mein Körper möchte nicht mehr frieren. Ich spüre die Totenstarre und - kälte.

An jedem Weihnachtsfeste hatte ich noch Hoffnung. An diesem Weihnachten ist auch die Hoffnung nicht mehr dabei. Hatte versucht an alles und an jeden zu glauben. Der Irrglaube an die Liebe ist nicht mehr präsent. Das Präsent bekam ich 1991 gratis, als mir Drogen verabreicht worden waren, und dass nur um meine Liebe zu töten. Ich schenke keine Träne noch irgendjemandem. Ich kann es nicht mehr, das mit dem Weinen. Auch mein Wimmern ist verhallt. Und Heulen tun nur Sirenen.

Das Fragen nach dem Warum macht alle Gliedmaßen taub. Die schneidenden Scherben sind nicht mehr zu spüren. Ich war eine Frau in Liebe. Ich liebte es, das Leben. Ich musste immer wieder und immer mehr gegen das Leben kämpfen. Welche Lebewesen so leben oder vegetieren.

Ich denke an meine beiden ungeborenen Kinder. Die Embryos haben den Kaffee, den ich bei meinen Eltern trank, nicht überlebt.

Ich werde mich selber niemals umbringen. Dieses Geschenk fällt aus. Ich bin gespannt, wie sie so beschenken. Und ich habe das Geschenk der Wolken. Aber auf dem Boden ist sämtlicher Schutt eures Bauens. Die schwere Kraft drückt mich zu Boden und lässt mich im Schutt leben so sehr zerstört, dass sich nichts mehr bauen lässt. So werde ich nie ein Zuhause haben. So sehr pikendes Geröll auf dem es auch nicht ausruhen lässt. Ich habe nichts verloren, denn ich habe nie etwas besessen. Für dieses Nichts, diesem Abfall aus Eis muss ich immer weiter Zinsen zahlen. Mein Vater sagte zu mir als ich 16 Jahre war, ich könne keinen verstehen.

Das ist richtig. Dann wäre ich genauso. Schlimm wenn Eltern nicht wissen, wer ihre Kinder sind. Sie deren Freunde weg arbeiten. Auch meine Stimme ist gegangen. Je tiefer ich jemandem mein Herz zu Füßen lag, desto mehr wurde ich getreten. Deren Gemeinschaft, deren Zusammenhalt zeugte Pech und Schwefel.

Mein Mann ist bei mir. Er ist ein fremder Mensch. Ich weiß nichts von ihm, geschweige, ob ich ihm trauen kann. Nein wohl nicht, denn ich hätte niemandem trauen dürfen. Das hat mich getötet, dieses ständige Vertrauen. Ich rauche, erzeuge wieder SOS- Signale, die in der Luft verpuffen. Wie und wieso konnte ich nur so viel Liebe schenken?! Ich fliehe Heim in dieser heiligen Nacht, man wird sagen ich sei tot.

Die Erde war vor Millionen von Jahren eine Scheibe. Denke ich mir die Kontinente zusammen, ergibt sich ein Stück das zusammen hängend in einer Ebene im Meer ist. Das Universum hat keinen Anfang und kein Ende. Also ist es ganz einfach so, es gab immer schon Menschen und das Universum kann nicht enden.

Alle Entstehungserklärungen sind wie alles Lüge.

